3961 25. 04. 1929 Do

1
J: Erinnerung an die Journalistin Severine

Abreißkalender

Die Nachricht von dem Tode Severine's weckte die Erinnerung an eine Begegnung mit ihr. Während des Preßkongresses, der 1900 im Rahmen der Pariser Weltausstellung stattfand, hatten die Teilnehmer am 3. August einen gemeinsamen Ausflug nach den Schlössern Pierrefonds und Chantilly gemacht. Ich finde in meinen damaligen Berichten folgende Stelle:

„Das Interessanteste an dem Ausflug nach Pierrefonds war jedenfalls die Begegnung mit der talentvollen Journalistin Severine, deren tapfere Stellungnahme in einer Reihe von Aufsehen erregenden Vorkommnissen, zuletzt in der Dreyfusaffäre, ihren Namen über Frankreichs Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Wenn man den Bahnhof von Pierrefonds verläßt, gelangt man an der Biegung der Straße, die rechtsab nach der Ortschaft führt, an ein Gartengitter, hinter welchem sich eine Villa, ein einfacher, einstöckiger Ziegelbau erhebt. Zu der Türschwelle führen drei Stufen empor, daher ist die Villa „Aux trois marches" getauft. An den beiden Seiten ist das Dach über dem Erdgeschoß abgeflacht und bildet an jeder Seite einen Altan. Schon auf dem Bahnhof hatte der Herr Maire in seiner Willkommrede auf Severine angespielt, und als wir aus dem Bahnhof hinaustraten, sahen wir auf dem rechten Altan eine helle Frauengestalt sich erheben, im Hause verschwinden, um gleich darauf durch eine Seitentüre im Garten zu erscheinen. Severine versteht die schwere Kunst, zu altern, wie wenige Frauen. Blütenweißes Haar umrahmt in schweren Locken ein Gesicht, dessen rosige Farben man sich in der Regel nur als ein Vorrecht der Jugend denkt. Ein Gartenhut mit rundum herabhängenden weißen Spitzen beschattet dieses rosige, kluge, ausdrucksvolle Gesicht. Man drängt sich um sie, schüttelt ihr die Hand, macht ihr Komplimente, während ein gedrungener, kleiner Herr mit gelbem Gesicht und grammeliertem, üppigem Haupthaar sich den Anschein gibt, als müsse er einen schwarzen Hofhund gewaltsam daran hindern, den Eindringlingen die Beinkleider und Röcke zu zerfetzen. Der treue Phylax aber tut gar nicht so, als ob er gegen uns böse Absichten hege, und wenn er reden könnte, würde er wahrscheinlich zu dem dicken Herrn — es war Severine's Freund, der einstmals viel und nicht immer mit schmeichelhaften Namen genannte Labruyere — gesagt haben: Laß mir meine Ruh, denen da tu ich nichts, die haben nichts gegen meine Herrin!

Inzwischen war ein richtiges Défilé durch die Erdgeschoßräume organisiert worden, zu der einen Tür hinein, zu der anderen heraus. Und wo es heraus ging, stand die lächelnde junge alte Kollegin und reichte einem jeden die Hand. Es ging leider zu rasch, denn es wäre von Interesse gewesen, das originelle Heim der Schriftstellerin näher in Augenschein zu nehmen. So habe ich davon nur den flüchtigen Eindruck eines reizenden Durcheinanders von Kunstwerken, Andenken, Raritäten, wie es eine kunstsinnige und originell veranlagte Frau im Laufe eines Lebens ansammelt, davongetragen. Ein einzelnes Stück namhaft zu machen, vermöchte ich nicht, nur die Photographien zweier Attentäter sind mir in der Erinnerung haften geblieben: Padlewski und Ravachol, weil ihr Vorhandensein typisch ist für einen wesentlichen Zug im Charakter Severine's, nämlich für die Teilnahme, die sie den Unglücklichen und Elenden aus ihrem reichen Herzen mit rührend spontaner Hingebung entgegen trägt, auch wenn sich dieselben in den Augen der Gesellschaft jeder Teilnahme unwürdig gemacht haben. Hilfreich zeigte sich Severine auch in diesem speziellen Fall, indem sie sich dazu verstand, den Kongreßisten, die sie darum angingen, auf eigens dazu mitgebrachten Postkarten Autographen mitzugeben. In der „Fronde" erzählte andern Tags Mr. Neron, die talentvolle Frau des ebenso schneidigen wie geistreichen Jean Bernard, des Pariser Korrespondenten der „Indépendance belge", wie auch der geistliche Herr Kollege vom „Luxemburger Wort" mit seiner Postkarte der gottlosen Severine nahte und nebst einigen freundlichen Worten seine Schriftprobe einheimste, wie die anderen."

Jeudi 25. 4. 1929